

Flörsheimer Zeitung.

Ingleich Anzeiger für den Maingau.

Mit der humoristischen Gratisbeilage „Seifenblasen.“

Anzeigen
kosten die kleinspaltige Bettzettel.
ober deren Raum 15 Pfg.
Reclamen 30 Pfg.

Redaktion, Druck u. Verlag von
Jwan Weber, Flörsheim,
Widererstraße 32.

Nr. 124.

Dienstag, 16. Oktober 1906.

10. Jahrgang.

Zigeunerliebe.

Roman von D. Elster.

Nachdruck verboten.

24. Fortsetzung.

„Geht, geht, Herr,“ bat sie, „und schaut Euch nicht um nach mir. Ich war dumm, daß ich nicht besser aufgepaßt habe und Euch gerade in die Arme lief, aber ich war so unglücklich, ich wußte nicht mehr, was ich tat.“

„Nun gut! Ich will dich verlassen, aber sag mir das eine: Bist du schuld, daß der Unteroffizier desertiert ist?“

„Nein Herr,“ entgegnete Marianne und sah Henri voll und fest in die Augen. „Ich bin nicht schuld, und der Fritz ist auch nicht desertiert, er ist kein Schuft, er ist ein braver Bursch.“

„Nicht desertiert? Wo ist er denn?“

„Ich darf's nicht sagen. Die Zeit wird schon die Wahrheit aufdecken. Aber er ist kein ehrloser Schuft, er ist ein braver Soldat, ein ehrlicher Bursch, viel zu gut, viel zu brav für mich.“

„Ich verstehe dich nicht, Marianne.“

„Ihr werdet mich schon verstehen lernen, und nun fleh' ich Euch noch einmal an, wenn Ihr es gut mit mir meint, verlaßt mich jetzt und verrätet mich nicht.“

„Ich werde dich nicht verraten. Lebe wohl.“

„Dank Euch, Herr.“

Nachsinrend über das wunderliche Wesen der Zigeunerin schritt Henri tiefer in den Wald hinein, während sich Marianne unter ein Gebüsch duckte und ihn mit den Augen verfolgte, bis er zwischen den Bäumen verschwunden war. Dann huschte sie wie eine Schlange in das Gestrüpp, welches den Rand der Schlucht begrenzte, und an der Bewegung der Sträucher sah man, daß sie eilig davonlief.

Eine Weile blieb der Platz leer, dann trat hinter einem Gebüsch die schlankte Gestalt eines deutschen Soldaten hervor. Es war der Oberjäger Karl Schröder. Er atmete hoch auf.

„Also der Herr Baron steckt dahinter?“ murmelte er. „Ah, wer hätte das gedacht. Jetzt wird schon Licht in die Sache kommen.“

Plötzlich schritt er den schmalen Fußpfad entlang, der im Bickack den Abhang hinunter zum Dorfe führte.

Fritz Berger lag im tiefen Schlummer der Genesung auf dem ärmlichen Lager im Keller gewölbe des alten Turmes. Die Heilkunst des alten Zigeuners Josef und die sorgsame Pflege Mariannes hatten die Folgen der schweren Verwundung rasch beseitigt; nachdem das Fieber gewichen, half sich der kräftige Körper des jungen Soldaten selbst und überwand rasch die durch das Fieber und den Blutverlust entstandene Schwäche. Lautlos still war es in dem Keller gewölbe, wie in einer Totengruft. Wenige Stunden war es her, daß Fritz aus diesem Schlaf zu klarem Bewußtsein erwacht war. Erstaunt schweiften seine Augen durch den düsteren Raum; er hatte versucht, sich zu erheben, doch kraftlos war er auf das Lager zurückgesunken. Da fiel sein Auge auf die schlankte Gestalt der Zigeunerin, die neben dem Ofen kniete, und mit einemmale lehrte die Erinnerung an die letzten Szenen an der Grenze zurück.

„Marianne!“

So schwach der Laut seiner Stimme war, so hatte ihn doch das aufmerksame Ohr Mariannes vernommen. Im nächsten Augenblick stand sie an der Seite des Verwundeten, ergriff seine abgemagerten Hände, drückte sie an Lippen und Brust, während die hellen Freudentränen ihr aus den Augen schossen.

„Gott sei gelobt!“ flüsterte sie tiefbewegt.

„Ihr seid frei von Fieber — Ihr erkennt mich — Ihr seid gerettet —“

Sie sank neben dem Lager auf die Knie nieder und legte ihre Stirn auf den Rand der Bettstelle.

„Wo bin ich, Marianne?“ fragte Fritz mit matter Stimme.

„Fragt nicht, Fritz,“ erwiderte hastig Marianne. „Ihr dürft jetzt nicht sprechen — Euch nicht aufregen — Ihr seid noch gar zu schwach und krank.“

„Ich fühls, daß ich noch schwach bin — die Kugel des Burschen, des Jockel, ist nahe am Leben vorbeigegangen —“

„So erinnert Ihr Euch?“

„Ich erinnere mich deutlich wieder, wie ich den Schmuggler niederstieß und Jockel Schmidt auf mich anschlug; ah, Marianne, und du stecktest mit den Schmugglern unter einer Decke“

„Vergeht mir, Fritz. Ich konnt nicht anders, mein Großvater hat es mir befohlen.“

„Ach ja, richtig, der alte Zigeuner Josef. Aber wer war der andere Mann in dem dunklen Mantel? Er schien die Bande anzuführen.“

„Sprecht doch nicht so viel, Fritz. Ihr regt Euch allzusehr auf. Später sollt Ihr alles erfahren.“

„Aber sag mir, wo ich bin?“

„In Sicherheit!“

„In Sicherheit?“

„Ja, ich hab Euch gepflegt.“

„Ich hab dich wohl erkannt, wenn ich auch zu schwach war um zu sprechen. Ich dank dir, Marianne, ich wills dir niemals vergessen. Aber was ist aus den Schmugglern geworden, wo bin ich?“

Der Verwundete geriet in so große Aufregung, daß Marianne es für das beste hielt, ihm alles mitzuteilen. Sie erzählte ihm, was vorgefallen und weshalb man ihn hierher, in den alten Turm von Fenetränge gebracht habe, daß man ihn habe töten wollen, daß aber sie und ihr Großvater sich dem widersetzt und daß sie ihn gesund gemacht.

„Und nun,“ so schloß sie ihre Erzählung, „wißt Ihr alles und könnt mich verdammen, wenn Ihr wollt, und uns alle verderben. Aber denkt an unsere Liebe, Fritz, denkt daran, daß Ihr mich zu Eurem Weibe habt machen wollen, und daß wir drüben in Frankreich frei und glücklich leben können.“

„Drüben in Frankreich?“

„Ja, Fritz. Denn wenn Ihr mich lieb habt, wie Ihr geschworen, dann kommt Ihr mit mir hinüber nach Frankreich. Nur wenige Tage

und Ihr seid stark genug, die kurze Fahrt zu machen. Mein Großvater schafft uns auf einem Wagen über die Grenze, in Pont a Mousson wohnen Freunde von uns, die uns aufnehmen wollen, dort können wir ungestört leben.“

„Ich soll desertieren?“

„Ihr werdet schon als Deserteur betrachtet.“

„Wie? Ich ein Deserteur?“ rief Fritz erschreckt.

„Still, still, beruhigt Euch, 's ist ja nicht so schlimm. Sie haben eine Untersuchung angestellt, und da sie nicht wußten, wo Ihr geblieben, haben sie Euch als Deserteur erklärt.“

„O diese Schande!“

„Jetzt ist's vorüber, Fritz. Jetzt seid Ihr frei und könnt mit mir kommen.“

„Nein, niemals. Sowie ich kann, verlasse ich diesen Turm und stelle mich der Behörde.“

„Fritz?“

„Ja, das tu ich, Mädchen. Glaubst du, ich wolle als ehrloser Schuft dastehen?“

„Und ich?“

„Und du?“

„Nun ja, wenn du dich deiner Behörde stellst, werde ich, mein Großvater und alle unsere Kameraden vor Gericht gestellt und verurteilt.“

„Ah, daran hatte ich nicht gedacht.“

„Seht Ihr, Fritz, daß es nicht geht? Ihr müßt jetzt mit uns kommen, sie lassen Euch gar nicht aus dem Turm heraus, wenn sie erfahren, daß Ihr uns verraten wollt.“

Schwer atmend lag Fritz eine Weile mit geschlossenen Augen da. Er kämpfte einen schweren Kampf. Sollte er sein Vaterland verraten, um seiner Liebe folgen zu können; um Marianne vor Schmach und Gefängnis zu retten, seine eigene Ehre preisgeben? Es mußte einen anderen Ausweg geben.

„Ich weiß noch nicht, was ich tun soll, Marianne,“ fuhr er dann fort, „aber das kann ich dir jetzt schon sagen, daß ich meine Ehre, mein Vaterland nicht verrate. Rufe mir deinen Großvater? Mit ihm will ich besprechen, was geschehen muß. Ich werde mich nicht eher der Behörde stellen, bis Ihr Euch alle über die Grenze in Sicherheit gebracht habt.“

„Und meint Ihr, daß man Euch glauben wird?“

„Ich werde die Beweise bringen — meine Wunde ist schon Beweis genug.“

„Ihr seid undankbar,“ stieß Marianne plötzlich, in heftigem Zorn auffahrend hervor. „Ihr habt mich nicht mehr lieb — Ihr seid ein falscher Mann —“

Der Zigeunerin dunkle Augen erglänzten in düsterem Schimmer. Hochaufgerichtet stand sie vor dem Verwundeten. Ihr Antlitz war bleich, ihre Gestalt hager und schlanker geworden als früher; Fritz Berger erkannte die frische Gestalt der Geliebten kaum wieder und ein tiefes Mitleid ergriff ihn für das Mädchen, das sich aus Liebe zu ihm aufopferte.

„Marianne,“ flüsterte er liebevoll, „du tust mir unrecht, du mißverstehst mich — ich meine es gut mit dir, auch mit deinem Großvater —“

Fortsetzung folgt.

Die
3 mal wöchentlich erscheinende
„Flörsheimer Zeitung“
hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Lozales

Flörsheim, 16. Oktober 1906.

F (Man kann nicht vorsichtig genug sein.) Schwindel, Schwindel und noch einmal Schwindel ist heutzutage die Losung. Bis da eine „Luster“ Firma (der Teufel kann wissen, wo Lust liegt) dieser Tage hier und in nächster Umgebung Anpreisungen von „Naturbutter“ vertreiben und zwar, wie es auf dem Prospekt heißt, das Pfund „garantiert reine nur 90 Pfg.“ Auch Käse und Sonstiges, was die Kuh gibt, war zu merkwürdig billigen Preisen angeboten. Eine Hausfrau bekommt also diese „Naturbutter-Empfehlung“ zu Händen und gar bald hat jene noch eine Teilnehmerin gefunden und — man bestellt: „10 Pfd. (Postkoll) halb Butter Ia und halb Ester Käse vollst. zu Mk. 7.75.“ Einige Tage gespannter Erwartung vergehen, endlich kommt der Postbote und präsentiert — nicht die erwartete Kiste, sondern eine Nachnahme: 7.75 für Ia. Butter und Käse, vollst., 1.50 Mk. für Verpackung, (für eine jämmerliche Kiste, die noch keine 10 Pfg. wert ist) und — das Beste kommt zuletzt — 1.40 Mk. für Steuer oder Zoll! Dieses fomoze Luste liegt nämlich — in Rußland —! In Summa also: **10 Mark 65 Pfg.** Die Kiste mit Ia. Butter und Käse, vollst. ist aber mittlerweile zur Versteuerung nach Hochheim zum Steueramt gewandert. Dort hat man in Anbetracht des dem Bettlergehäuse entstehenden „Gedämpfels“ das Ding schleunigst befördert und so kommt dieses denn endlich bei der Bestellerin an. Nichts Gutes schennd öffnet diese den Deckel und frage nicht lieber Leser, was sich hier dem Auge und nicht minder — der Nase der entrüsteten Hausfrau bot: Ein Haufen abscheulich stinkenden Zeug, das vielleicht früher auch einmal Käse gewesen sein mag, jetzt aber über und über mit Schimmel und sonstigem Ungeheimbarem bedeckt war; und die Butter, na von der war überhaupt nichts zu sehen; Butter war also nie in diese Kiste getan worden! — Mit hin: für 10 Mark 65 Pfg. eine Kiste voll — Unrat. Daraus können wohl die werten Leser und ganz besonders die Leserinnen wieder einmal mit Deutlichkeit ersehen, daß man nichts auf solch schwindelhafte Anpreisungen geben soll und darum beherrzt das Wort und kauft bei den Geschäftleuten am Plage, denn diese müssen auch noch bei vielleicht einmal vorkommender Unreue Rede und Antwort stehen!

R (Kanincheneffien.) Wie der Kaninchenzüchterverein „Fortschritt“ in einer gestern Abend stattgefundenen Versammlung beschlossen, soll am Sonntag, den 11. November, abends, im Rest. Post ein Kanincheneffien abgehalten werden. An dem Essen teilnehmen können nur Mitglieder und deren Familienangehörige. Der junge freche Verein gibt sich alle Mühe seinem Ziel „Pflege und Förderung der Kaninchenzucht“ näherzukommen und so soll mit diesem Essen vor Allem bezweckt werden, auch die Familie des Mannes und ganz besonders die Frau für die Zucht zu interessieren. Auch drei neue Rassen wird der Verein in einiger Zeit aufzuweisen haben, nämlich Silber-, Rassen- und Französische Widder-Kaninchen, sodas man also bei dem „Fortschritt“ auch tatsächlich einen Fortschritt merken kann. „Gut Nacht!“

T (Herbstübung.) Eine größte Abteilung 88er Infanterie passierte heute Morgen die Wickererstraße, auch Dragoner-Patrouillen tauchten hier und da aus dem Nebel auf. Wie wir in Erfahrung gebracht, handelt es sich um eine Reservisten-Übung.

— (Ziehungsliste.) Die Ziehungsliste der Großen Bad. Jubiläums-Lotterie ist heute einge-

troffen und kann bei uns gratis eingesehen werden. — Gewonnen hat Los Nr. 185,226 aus unserer Kollekte.

— (Ueberfahung eines Menschen durch ein Auto.) Automobilanfall — das ist das Stichwort, das uns in fetten Lettern aus den Spalten der Tag-Zeitungen entgegentritt. Das Publikum liest diese meist sehr tendenziös abgefaßten Berichte mit gelindem Gruseln, ohne sich Rechenschaft abzulegen, wieviel es selbst mit seiner Kopflosigkeit an diesen fortgesetzten Unfällen schuld ist. Was der Verunglückte wohl gedacht haben mag, wie das Auto über ihn hinlief, meditiert der Zeitungsleser weiter und die zarte Leserin behauptet, beim Anblick eines solchen Unglücks in Ohnmacht zu fallen, moß sich aber im geheimen mit geschäftiger Phantasie voll uneingestandener Freude die Einzelheiten eines solchen Unfalls aus. Mit diesen Instinkten, die einst im Altertum die romanischen Völker zu den Gladiatorenkämpfen in den Zirkus trieb, rechnen auch unsere modernen Zirkusdirektionen. Von dem Bestreben geleitet, die Nerven unserer Großstädter aufzuputschen, überbieten sie sich gegenseitig. Die neueste Sensation bietet augenblicklich der Zirkus Busch in Berlin: Die Ueberfahung eines Menschen durch ein Automobil. Fauchend fährt der 30 Zentner schwere, 70 PS Fiatwagen mit seinem 8 Insassen in die Arena. Mit Geschwindigkeit lenkt der bekannte Berliner Rennfahrer Herr Alfred Rabali auf den muskulösen Franzosen Romeo zu, der sich zuerst die Hände, dann die Arme, hierauf die Füße und schließlich den Rumpf von den schweren, mit Continentalreifen bekleideten Rädern überfahren läßt, ohne daß sich in seinen Gesichtszügen auch nur die geringste Spur von Schmerzempfindung ausprägt. Unter tosendem Beifall verläßt dann der Wagen die Manege, M. Romeo verbeugt sich und das Publikum weiß nun, wie man sich zu verhalten hat, um ohne Schaden überfahren zu werden. Indes, wir raten, den Versuch M. Romeo's nicht nachzumachen, denn dieser bringt zu der Sache doch einige Befähigung mit, die der gewöhnliche Mensch nicht besitzt. (Aut. Welt.)

B (Zum Behrentangel in Preußen.) Die Zeit der Herbstprüfungen ist vorüber. Sämtliche Schulanfänger sind, soweit sie nicht sogleich nach ihrem Abgang vom Seminar ihrer Militärpflicht genügen, bereits in den Schuldienst eingeteilt. Trotzdem blieb manche Stelle unbesetzt. Und noch immer mehr läßt der Andrang zum Lehrerberufe nach. Während sich vor zehn Jahren noch 70—80 Bewerber zur Aufnahmeprüfung in die Präparandenschule meldeten, beteiligten sich in diesem Jahre an der Aufnahmeprüfung in Schlachten nur 57, in Herborn sogar nur 57, in Frankenberg 23. Es waren noch nicht soviel, um die Klassen genügend zu besetzen.

Letzte Nachrichten.

Bingen, 15. Okt. Soeben um 10^{1/4} Uhr sind zwei der rumänischen Torpedoboote im Anhang des Schleppdampfers „Moguntia“ hier durchgekommen. Sie werden im Laufe des Nachmittags in Dieblich und Mainz eintreffen.

Petersburg, 15. Oktober. Generaladjutant Stöckl ist durch kaiserlichen Tagesbefehl vom 13. Oktober krankheits halber verabschiedet worden.

Knechtsteden, 15. Okt. Kardinal Fischer vollzog gestern unter großer Beteiligung des Volkes die Bischofsweihe des Bischofs Vogt von Bagamoyo in Deutsch-Ostafrika.

Bekanntmachung.

Herr Heinrich Klepper, hier, beabsichtigt auf seinem Grundstücke am Niederwingertsweg eine

Privatstraße anzulegen. — Die Zeichnungen liegen auf dem Bürgermeister - Amt 14 Tage lang zur Einsicht offen. Etwaige Einsprüche gegen gen. Projekt sind daselbst einzulegen.

Flörsheim, den 15. Oktober 1906.

Der Bürgermeister: **Laud.**

Bekanntmachung.

Alle Gruben, welche an Bivial- und Feldwegen angelegt werden, müssen 2 Meter von denselben entfernt sein.

Flörsheim, den 15. Oktober 1906.

Der Bürgermeister: **Laud.**

Einladung

zu einer Sitzung der Gemeindevertretung.

Zu der von mir auf

Mittwoch, den 17. Oktober ds. Js.,

abends 8 Uhr,

hier im Rathause anberaumten Sitzung der Gemeindevertretung lade ich die Mitglieder der Gemeindevertretung und des Gemeinderats hiermit ein und zwar die Mitglieder der Gemeindevertretung mit dem Hinweis darauf, daß die Nichtanwesenden sich den gefaßten Beschlüssen zu unterwerfen haben.

Tagesordnung:

1. Vorlage und Beschlußfassung über das Bau-gesuch des Ludw. Richter, Erbauung einer Hof-raite am Edderheimer Weg.

2. Verschiedenes.

Flörsheim, 15. Oktober 1906.

Der Bürgermeister: **Laud.**

Bekanntmachung.

Alle Veränderungen in den landw. Betrieben (Betriebs-einstellungen Betriebsöffnungen und Betriebsveränderungen) müssen bis zum 20. Oktober auf dem hiesigen Bürgermeisteramt angemeldet werden. Spätere Anmeldungen finden keine Berücksichtigung mehr.

Der Einfachheit halber, können die mündlichen Erklärungen bei dem Unterzeichneten, während den Bureaustunden abgegeben werden.

Flörsheim, 9. Oktober 1906.

Der Bürgermeister: **Laud.**

Bekanntmachung.

An die Bezahlung der
fälligen Holzgelder

wird erinnert.

Die Gemeindekasse: **Geller.**

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Freiw. Feuerwehr: Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.

Gesangverein Sängerbund: Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Singstunde im „Hirsch.“

Turn-Verein: Die Turnstunden finden Dienstags und Freitags im „Kaisersaal“ statt.

Gesangverein Liederkränz: Jeden Samstag Abend 8^{1/2} Uhr Singstunde im Schützenhof. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

Deutscher Holzarbeiter-Verband: Jeden ersten Samstag im Monat Versammlung im Gasthaus „Zur Eintracht“ (Bed.)

Geflügel- und Kaninchenzüchterverein:
 Heute Abend 8 1/2 Uhr außerordentliche
 Generalversammlung bei Frz. Brechmer.
 Zahlreiches Erscheinen dringend erwünscht,
 wichtiger Besprechungen wegen.

Schützengesellschaft: Heute Abend 8 1/2 Uhr,
 Generalversammlung im Vereinslokal. Zahl-
 reiches Erscheinen erwünscht.

Aerztlich empfohlen!

Cognac
 Schutz-Mark
 Herm. Jos.
Peters & Co
Nachfolger
Köln 8/Rh.

Aerztlich empfohlen!

1* die 1/2 Flasche	Mk	1.50
2* " " "	"	2.00
3* " " "	"	2.25
4* " " "	"	2.50
5* " " "	"	3.00
fein alt.	"	4.00

die 1/2 Flasche entsprechend billiger.

Allein-Verkauf:
Heinrich Messer,
 Untermainstr. 64 * Untermainstr. 64

Joh. Burgmayer

Uhrmacher und Goldarbeiter,
Höchst a. M., Hauptstraße 39,
 empfiehlt sich
 zur Lieferung aller Arten Uhren u. Gold-
 sachen, sowie Vornahme aller Repara-
 turen billigt.

Reparaturen an Uhren und Goldwaren rasch u. bill.
 Für jede neue Uhr 2 Jahre, für jede Reparatur
 1 Jahr schriftliche Garantie.

Vertreter: **Martin Vogel, Hier,**
Borngasse 1.

durch welchen alle Reparaturen angenommen und jede
 Auskunft erteilt wird.

Pet. Bettmann & Wwe.

Grabenstrasse 21,
 bringt ihr

● **Kolonialwaren-Geschäft,** ●
Kohlen aller Art,
 sowie
Braunkohlen, Briketts und
Brennholz

Flaschenbier aus d. Brauerei Stern.

● **Zigarren und Tabake** ●
 in empfehlende Erinnerung. [146]

Herbst-u. Winter

empfehle

● **Normal-Wäsche,** ●
Schal's und wollene Hauben,
Spitzen und Bänder
 Strümpfe, sowie alle

Näh- u. Besatz-Artikel.
Oswald Schwarz,
 Eisenbahnstrasse 5.

Vollkommenster Buttersatz.



Zum Kochen, Backen u. Braten.

Sie wollen einen delikaten und wohlschmeckenden
 Kuchen backen? Gut, dann dürfen
 Sie aber nur „SOLO“ verwenden und diese erhalten Sie
 bei

Heinrich Messer,
Flörsheim a. M., Untermainstr. 64.

●● **Pergament** ●●
 papier empfiehlt die
Buchdruckerei ds. Ztg.

Kragen.

Manschetten.

Winter-Paletots Herren-Anzüge

stets vorrätig in erprobten Qualitäten

179 bei
D. Mannheimheimer

Tischdecken. **Flörsheim a. M., Hauptstraße,**
 vis-à-vis d. Porzellanfabrik v. W. Dienst.) **Wachstuche.**

Wollen Sie

einen, jeden Beigeschmack entbehrenden Kuchen backen, dann müssen sie die Margarine
 „Marke Sennerei“ verwenden. Bei allen Vorzügen, die diese gegenüber anderen Marken
 hat, kostet die „Marke Sennerei“ nur per Pfd. 80 Pfg., Garantiert reines Schmalz
 per Pfd. 60 Pfg., Palmin per Pfd. 70 Pfg., Est. Pflanzenbutter per Pfd. 55 Pfg.,
 Sallatö per Schoppen 35, 40 und 60 Pfg., Dr. Oetkers Backpulver, Vanillenzucker
 und Puddingpulver per Paket 10 Pfg. 3 Pakete 25 Pfg.
 empfiehlt

Frankfurter Colonialwarenhaus,

Delikatessen- und Weinhandlung.
Hochheimerstr. 2., Flörsheim a. M., Hochheimerstr. 2.

Immer noch

ist das schönste Geschenk für jeden Flörsheimer, mein
 „Flörsheim-Bild“. Größe 48 mal 32 Ctm. In aller-
 feinstem Lichtdruck reproduziert jetzt nur noch M. 1.20,
 in Aquarell ausgemalt (Handarbeit und von großem
 künstlerischem Wert) M. 5.—. Versandt nach Aus-
 warts prompt. Passende Rahmen in allen Preislagen.

Heinr. Dreisbach, Flörsheim, Wickererstr. 32.

Möbel-Lager Schränke,
 Vertikows,
 Bettstellen, Spiegel, Küchen-
 möbel • Komplette Zimmerein-
 richtungen.
Phil. Lorenz Hahner,
 Schreinermeister, Grabenstraße 2.

Massanischer
Landes-Kalender
für
das Jahr:

1907

zum Preise von
25 Bfg.
sind zu haben in der
Exp. d. Zeitung.

Auch nehmen unsere Zeitungsträgerinnen Bestellungen hierauf entgegen.

Tapeten! Große Auswahl!

Reste, Zimmertapeten, Flurtapeten in jeder Stückzahl.
Wachs für Parkettböden und Linoleum, sowie
Wachstuch-Reste besonders billig um damit zu räumen
Eingang von Neuheiten!
Tüchtige Tapezierer und Anstreicher erhalten Musterkarten gegen hohe Provision!

Jos. Thuquet Nachf.,

nicht mehr 472* Stadthausstr. **Mainz,** jetzt nur **Höfchen 2,** am Blumenmarkt. Domläden



Blendend weiße Wäsche

erhalten Sie bei Gebrauch der allgemein bekannten
Dampfwaschmaschine,
System „Krauss“.

Dieselbe kocht und reinigt Wäsche in der halben
Zeit mit unbedeutendem Kraftaufwand. Gesamtersparnis
75 Prozent. — Broschüre gratis.

In Flörsheim zu besichtigen bei
E. Kerp.

Für Schierstein Vertreter gesucht.

Nachweislich
allein echter
**Peru-
Guano**

„Füllhornmarke“
von den Anglo-Continentalen vormals Ohlendorff'schen
Guanowerken
als bester Dung
für Roggen, Weizen und Reben
ist stets vorrätig bei:

Alfred Hagen, Schierstein,
R. Kett, Eltville,
Simon Rosenthal, Destrach,
Heinrich Philipp, Radesheim.

403*

Vor allen minderwertigen sonstigen Marken wird gewarnt!

Nur 1 Mark das Los!

der XV. Strassburger Lotterie
Ziehung sicher 10. November.
Günstige Gewinnaussichten
Gesamtbetrag i. W. v.

39 000 Mark

Hauptgewinne

12 500 Mark

1198 Gewinne zus.

26 500 Mark

Lose à 1 Mark | 11 Lose 10 Mk.
Port. u. Liste 25 Pf. extra

empfehl. das General-Debit
J. Stürmer, Strassburg i. E.
Langstr. 107.

In Flörsheim: Flörsheimer Zeitung.

In Flörsheim: Flörsheimer Zeitung.



Cognac Scherer

In allen Preislagen.
Hervorragende deutsche Marke.
— Preise auf den Etiketten. —
Scherer & Co., Langen. (Frankf. a. M.)

Alleinige Verkaufsstelle:

**Fr. Haack, Apotheke
Flörsheim.**

Pergamentpapier,

starkes und schwaches, empfiehlt die
Druckerei dieser Zeitung.

**Walhalla-Theater
Wiesbaden.**

Täglich Abends 8 Uhr

Das zweite

große Herbstprogramm.

Vorzugskarten an Wochentagen gültig.

Walhalla-Hauptrestaurant.

Täglich Abends 8 Uhr:

Konzert.

Entree frei. — Entree frei.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Totales

und
von Nah und Fern.

Flörsheim, 16. Oktober 1906.

— (Die Folgen des niedrigen Wasserstandes.) Seit 25 Jahren war der Wasserstand des Rheines nicht so nieder wie heute, infolgedessen haben die bedeutendsten Rheinschiffahrts- und Expeditionsgesellschaften durch ein Rundschreiben ihren Auftraggebern mitgeteilt, daß sie ihre bisherigen Kontraktbedingungen bis jetzt nur unter ganz bedeutenden Opfern aufrecht erhalten hätten. Da sich aber die Verhältnisse des Rheinwasserstandes von Tag zu Tag verschlechtern und noch immer keine Aussichten auf ein Wachsen des Wassers vorhanden sind, sehen sich die Gesellschaften nunmehr genötigt, die Transportverpflichtungen aufzuheben. Die Gesellschaften erklären sich nur bereit, Transportgüter an die Seehäfen abzunehmen gegen eine entsprechende Frachterhöhung, die von Fall zu Fall zu vereinbaren sei. Andere Gesellschaften machen ihren Auftraggebern gleichzeitig die Mitteilung, daß sie infolge des Kleinwasserstandes Transporte auf dem Rhein nur gegen eine Erhöhung von 50 Prozent der seitherigen Frachtsätze übernehmen.

— Die Ankunft rumänischer Torpedoboote wird in allen Orten am Rhein und Main mit Spannung erwartet. Allerdings dürfte die Neugierde noch etwas auf die Probe gestellt werden, denn die Boote bleiben bis auf weiteres in Honnef liegen, da wegen des außerordentlich niedrigen Wasserstandes ein Weitertransport zurzeit nicht erfolgen kann.

— Wegen Erbauung einer elektrisch zu betreibenden Straßenbahn von Homburg-Eronberg-Eppstein-Wiesbaden fand Freitag nachmittag in Eronberg im Frankfurter Hof eine Versammlung unter dem Vorsitz des Landrats des Ober-Taunus-Kreises Herrn v. Marx, an welcher sich auch der Landrat unseres Kreises und der Herr Regierungs-Präsident beteiligten, statt. Das Ergebnis der Versammlung war, daß Vorprojekte mit Kosten und Rentabilitätsberechnungen bei 2 Firmen in Auftrag gegeben werden sollen. Ueber die endgültige Linienführung — ob über Hoffheim durch das blaue Ländchen oder von Eppstein über Nauorb, Rambach, Sonnenberg — ist noch keine definitive Entscheidung getroffen worden.

— Verunglückt ist auf einem Rekrutentransport der Rekrut Georg Merling aus Schwidershausen bei Comberg im Zuge zwischen Höchst und Frankfurt. Merling, der während der Fahrt seinen linken Arm zum Fenster hinauslehnte, wurde von einer geöffneten Türe eines anderen Personenzuges getroffen und erlitt einen doppelten Armbruch. Der Schwerverletzte kam ins Garnisonlazarett in Bockenheilm.

— Zur feierlichen Einweihung der Bahnhofe Curve und Wiesbaden ist, wie eine Zeitungsmeldung besagt, die Anwesenheit des Kaisers nicht ausgeschlossen.

— Ein Radikalmittel gegen Mieter, die nicht ausziehen wollen, ersann ein Hauseigentümer in Zppendorf bei Bonn. Eine bei ihm zur Miete wohnende Familie wollte die alte Wohnung nicht räumen. In der Nacht mauerte der Hausherr, der mit dem Mieter das betreffende Haus bewohnt, die beiden Kamine der Mietwohnung zu, so daß der Mieter die Feuerung nicht mehr benutzen konnte und in der kalten Stube sitzen mußte. Notgedrungen ist der gesoppte Mieter am folgenden Tag ausgezogen. Der Hausherr wird sich jedoch demnächst vor Gericht wegen Nötigung verantworten müssen.

— Den stenographischen Einigungsbestrebungen haben sich auch die Anhänger der National-

stenographie angeschlossen. Auf dem neunten Bundestag für Nationalstenographie wurde folgender Beschluß gefaßt: „Der Bund für Nationalstenographie begrüßt die Bestrebung, sämtliche deutschen Stenographenschulen in einem System zu vereinen, mit Freuden und erklärt sich bereit, an der Verwirklichung dieses Zieles tatkräftig mitzuwirken in der Hoffnung, daß aus dem Zusammentreffen der verschiedensten Schriftideen ein wesentlicher Fortschritt auf stenographischem Gebiet erreicht wird.“

— Das Heben und Tragen des Geflügels an den Flügeln, das man so oft beobachten kann, ist für die Tiere sehr schmerzhaft. Das unnatürliche Zurückbiegen der Flügelknochen, verbunden mit dem Gewicht des herabhängenden Körpers bringt unvermeidlich Verrenkungen und Zerrung der Sehnen mit sich. Hebt man das Tier an den Flügeln, so schreit es jämmerlich; faßt man es dagegen, wie es geschehen sollte, mit beiden Händen um den Leib, so läßt es sich gewöhnlich ruhig heben und tragen. Möchten Händler und Käufer sich die vorerwähnte, ganz unnötige Quälerei nicht weiter zu Schulden kommen lassen!

— Zum Gänse-schlachten. Eine Leserin schreibt uns: Nur selten hat sich bis jetzt eine Stimme gegen das qualvolle Schlachten der Gänse erhoben. Es kommt bald wieder die Zeit, wo diese so nützlichen Vögel für uns bluten müssen, aber die Art des Schlachtens hat mich schon als Kind, wenn ich diesem Akt beizuwohnte, empört und mein Mitleid erweckt. Die Frauen, welchen gewöhnlich in kleinen Städten und auf dem Lande dieses Amt übertragen wird, stechen mit der stumpfen Spitze eines Messers in den Hinterkopf der Gans, und haben sie die richtige Ader nicht getroffen, oder geht aus irgend einem Grunde die Blutung nicht gut von statten, so wird immer wieder bis auf den Knochen gebohrt. Ebenso werden die Enten geschlachtet. Das Töten ist viel schonender zu bewirken. Als später in dem Hause meines Bruders, eines Arztes, Gänse geschlachtet wurden, schlug dieser vor dem Schnitt jede Gans mit einem Holzhammer auf den Kopf, um den Schlachtopfern die Qual der Tötung zu erleichtern, und dann führte er mit scharfem Messer einen Schnitt quer über den Hinterkopf und traf auf diese Weise eine vom Kopf am hinteren Hals entlang laufende Ader, wodurch die Gans sich leicht verblutete.

— Tierschutz-Kalender für 1907. Kein anderes Büchlein für die Jugend wird alljährlich in einer solchen großen Anzahl gedruckt wie der Tierschutz-Kalender, herausgegeben vom Berliner Tierschutz-Verein und Deutschen Lehrer-Tierschutz-Verein. Die letzte Auflage betrug anderthalb Millionen Stück. Der neue Jahrgang hat ein sehr schönes Titelbild in 4 Farben, nach einer Idee von W. Bledke bearbeitet von W. Arnold, und der Inhalt ist so eingerichtet, daß von den 48 Seiten das meiste für Geschichten mit Bildern bleibt, was die Kinder so lieben. Als Höhepunkt des Büchleins hat die ergreifende Schilderung „Herrenlos“ von Emil Marriot zu gelten, dessen fesselnde Schreibweise in Tierschutzkreisen bekannt ist. Da in sehr vielen Fällen die schlechte Behandlung der Tiere durch die Trunksucht veranlaßt wird, so ist auch ein sehr nützlicher Aufsatz über die gemeingefährlichen Folgen des Alkohols aufgenommen. Mehrere Liebe in diese Welt, mehr Rücksicht, mehr Gerechtigkeit selbst gegen die Schwächsten! Das sind die Gedanken, welche in dem Kalenderchen leben. — Deshalb empfehlen wir das Büchlein zum Absatz in Schulen und Vereinen (Weihnachtsbescherung!), wozu es durch seine Billigkeit sich noch ganz besonders eignet. Innerhalb Deutschlands und Oesterreichs kostet 1 Stück einzeln zugesandt 10 Pf. Für 70 Pf. erhält man 10 Stück nebst 1 Freigem. plar; für 3 Mark aber 50 Stück nebst 5 Freigem. plaren; für 5 Mark volle 100 Stück nebst 10 Freigem. plaren; alles einschließlich des Portos.

Man bestellt beim Berliner Tierschutz-Verein, Berlin SW. 11, Könniggräberstraße 41.

— Die hohe Regierung hat auch in diesem Jahre die Straßburger Lotterie genehmigt und sind die beliebten 1 Mk. Lose bereits zur Ausgabe gelangt. Trotz geringer Loszahl kommen 1200 Gewinne im Gesamtwert von Mk. 39000; Hauptgewinn Mk. 10000; zur Verlosung. Die Ziehung findet bereits in kurzer Zeit statt. Dieselbe wird wie bisher ohne Vershub gezogen werden. Es empfiehlt sich, sich bald mit Losen zu versehen, da kurz vor Ziehung die eingehenden Aufträge nicht prompt erledigt werden können und die Lose sehr oft vergriffen sind. Lose zu 1 Mk., 11 Lose 10 Mk. sind bei der General-Agentur J. Stürmer, Straßburg i. E., Bangstraße 107 und sämtlichen Losverkaufsstellen zu haben. Bei Bezug ist für Porto und Liste 25 Pfg. beizufügen. Näheres besagen die Inserate.

— Ein Schwindler treibt in letzter Zeit in hiesiger Gegend sein Unwesen, indem er zu den Abonnenten der Zeitschrift „Nach Feierabend“ geht und ihnen vorschwindelt, es sei von dem Verlag eine Krankenkasse eingerichtet worden, wobei er von dem Getäuschten einen Geldbetrag von 1 Mk. kassiert und ihnen für diese einmalige Zahlung eine wöchentliche Kranken-Unterstützung verspricht, welche im ersten Jahre 6 Mark und im zweiten Jahre 9 Mark betragen soll. Vor dem Schwindler wird gewarnt.

— Mainz, 15. Okt. Freitag morgen erfuhr der Bahnverkehr Mainz nach Wiesbaden eine Störung dadurch, daß auf dem Ausfahrtsgeleise des Bahnhofes Mainz ein Personenwagen dritter Klasse entgleist war, infolgedessen der Abgang derzüge von der Abfahrts-Halle aus verhindert war. Die Abfertigung mußte daher von der Ankunftsseite erfolgen, wodurch einige Verspätungen bewirkt wurden. Gegen mittag war das Betriebshindernis wieder beseitigt.

— Mainz, 16. Okt. Im Jahre 1905 sind an Brückengeld für die Mainzer Rheinbrücke 139,754 Mark vereinnahmt worden.

— Mainz, 14. Okt. Gestern beschloßen die Vertreter der Stadt Mainz in Gemeinschaft mit der Mombacher Eingemeindungskommission die Einbeziehung der Landgemeinde Mombach in den Mainzer Stadtbezirk. Mainz erhält hierdurch die ersten Hunderttausend Einwohner. Der Vertrag, der schon am 1. April nächsten Jahres in Kraft treten wird, muß nur noch die landesherrliche Genehmigung erhalten. Er bestimmt, daß der Mainzer Stadtteil den Namen Mainz-Mombach führen soll, daß die Stadt Mainz mit dem Tage der Uebnahme in alle Pflichten und Rechte eintritt, die Verwaltung übernimmt und der Ortsvorstand aufgelöst ist. Mombach entsendet drei Stadtverordnete in die Versammlung der Stadtvertretung. Der ländliche Charakter der Gemeinde soll, so lange es irgendwie angängig ist, gewahrt bleiben. Mombach wird in den städtischen Ostbezirk eingezogen. Als besondere Verpflichtung wird die Zusage der Kanalisation der Hauptstraße innerhalb 5, der Nebenstraßen innerhalb 10 Jahren übernommen.

— Wiesbaden, 16. Okt. Wie verlautet sind jetzt vom Militäriskus nähere Bestimmungen über den Neubau der Kasernements an der Schiersteinerstraße getroffen worden. Darnach soll am 1. April 1907 mit dem Neubau der Artilleriekaserne und am 1. April 1908 mit dem der Infanteriekaserne für das 1. Bataillon des Jäsilier-Regiments von Gersdorff, welches jetzt in der Kaserne Schwalbacherstraße liegt, begonnen werden.

— Eppstein, 16. Okt. Unserer evangelischen Kirchengemeinde wurden von Frau Obermann in Eöln für Errichtung eines Gemeindefaales und Renovierung der Kirche 1000 Mark geschenkt. Durch diese Schenkung erreicht der Renovierungsfonds die Höhe von 5000 Mk. und im nächsten Frühjahr kann mit den Arbeiten begonnen werden.

den, zu denen der Konservator der nassauischen Bau- und Kunstdenkmäler Professor Luthmer in Frankfurt die Skizzen entwirft.

— **Hattenheim**, 15. Okt. Der Frankfurt Cölnener Personenzug, welcher 8 1/2 Uhr Vormittags die hiesige Station passierte, überfuhr zwischen Oestrich und Hattenheim auf einem Uebergang einen Schulknaben. Dieser wurde sofort getödtet. Der Getödtete soll die Schranke überstiegen haben; nach anderer Angabe ist die Schranke nicht geschlossen gewesen.

— **Kreuznach**, 15. Okt. Der frühere Gefangenenaufsesser und jetzige Gastwirt Fleckenstein, der seine Tochter in der Erregung über ihren schlechten Lebenswandel mit einem Beisektiel so geschlagen hatte, daß der Tod eintrat, wurde vom Schwurgericht in Koblenz zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

— **Düsseldorf**, 16. Okt. Das Schiedsgericht für Arbeiterversicherung im Regierungsbezirk Düsseldorf hat jüngst in einer Berufungsklage entschieden, daß auch Trinkgelder unter Umständen als Lohn und Gehalt anzusehen seien, wenn sie mit einer gewissen Regelmäßigkeit und Stetigkeit gegeben werden, so daß die Angestellten auf die Gewährung mit einer gewissen Sicherheit rechnen können. Die Entscheidung betraf die Festsetzung einer Hinterbliebenenrente für einen im Berufe tödlich verunglückten Straßenbahnkassierer, der nach Aussage der Witwe täglich 1 Mark Trinkgelder erhalten hat. Das Schiedsgericht erhöhte daraufhin den von der Berufsgenossenschaft der Rentenberechnung unterlegten Jahresarbeitsverdienst von 1328 Mark auf 1500 Mk.

— **Essen** (Ruhr), 16. Okt. Anlässlich der Vermählung von Bertha Krupp erhielten die Arbeiter der Krupp'schen Werke Geldgeschenke im Gesamtbetrage von 600000 Mark.

Tagesbegebenheiten.

— Der Kaiser hat sich am Freitag von Berlin nach Hubertusstock zurückbegeben. Am Sonntag wohnte der Monarch der Vermählung des Prinzen Albert zu Schleswig-Holstein bei und am gestrigen Montag reiste er nach Essen zur Teilnahme an der Hochzeitsfeier in der Familie Krupp. Dann besuchte der Kaiser Bonn, wo sein vierter Sohn, Prinz August Wilhelm, die Universität besucht. — Das kronprinzliche Paar will jetzt zum Besuch bei dem Herzog Karl Theodor in Bayern in Bad Kreuth.

— Das Befinden des Landwirtschaftsministers v. Bodbielski, der heftig an seinen alten Gicht- und Blasensteinschmerzen leidet, ist den „Münch. N. N.“ zufolge so unbefriedigend, daß der Minister selbst die Hoffnungen schwinden läßt, die Geschäfte seines Amtes weiter führen zu können und auf der Bewilligung seines Abschiedsgesuchs durch den Kaiser besteht.

— Der Kommandeur der 25. (hessischen) Division Generalleutnant Frhr. v. Gall ist zum Gouverneur der Festung Cöln ernannt und der Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Brigade Generalmajor v. Strang mit der Führung der 25. Division beauftragt worden.

— Wie die Information erfährt, ist zum ständigen Vertreter des Leiters der Kolonialabteilung der Geheimlegationsrat Dr. Seitz ernannt worden.

— **Hohenlohes Memoiren.** Die „National-Zeitung“ schreibt in einem scharfen Artikel: Dop die Denkwürdigkeiten Verwickelungen hochpolitischen Natur im Gefolge haben könnten, braucht nicht befürchtet zu werden. Immerhin wird sich aber auch jenseits der Grenzpfähle macher verlegt, mancher geärgert fühlen, und das tiefe Mißtrauen, das fast überall in der Welt gegen die deutsche Politik besteht, wird die Veröffentlichung sicher nicht abschwächen. Dieses Mißtrauen richtet sich gegen das persönliche Regiment in Preußen-Deutschland. Und dieses Regiment, die Politik des neuen Kurses, in ihrer ganzen Unstetigkeit und Sprunghaftigkeit, fast ausschließlich beherrscht von persönlichen Stimmungen und Verstimmungen, nirgends gestützt und behütet durch starkes Verantwortlichkeitsgefühl leitender Staatsmänner, beeinflusst durch eine intrigante Kamarilla, durch Eitelkeiten, Streberei und kaltherzigen Doktrinarismus, dies ganze Tohuwabohu konfusem Regiererei ist kaum je so plastisch gezeichnet worden, wie in Hohenlohes Memoiren. — Die Presse

des Auslandes beschäftigt sich natürlich sehr eingehend mit den Enthüllungen Hohenlohes. Die Pariser Blätter tun das in recht hämischer Weise, die kaum von der englischen Presse überboten wird, in Oesterreich-Ungarn sowie in Italien wird allgemein die Bundeestreue Kaiser Wilhelms anerkannt. Gespannt darf man sein, was die russischen Blätter sagen werden.

— Von eingeweihter Seite wird berichtet, daß Graf Cuno v. Rankou, der Schwiegersohn des Altreichskanzlers, schon seit Jahren auf eine Gelegenheit warte, die Veröffentlichung des mit Spannung erwarteten dritten Bandes von „Bismarcks Gedanken und Erinnerungen“ in die Wege zu leiten. Man wird nicht fehlgehen mit der Annahme, daß Graf Rankou, dem seit dem Tode des Fürsten Herbert das Verfügungsrecht über die Veröffentlichung zusteht, nunmehr ohne Rücksicht auf höhere Wünsche seine Zustimmung zur Herausgabe des dritten Bandes erteilen wird.

Ausland.

— **Petersburg**, 14. Okt. Generaladjutant Stössel ist durch kaiserlichen Tagesbefehl vom 13. Oktober krankheitshalber verabschiedet worden.

— **Songkong**, 14. Okt. Der Dampfer „Sankow“ geriet heute am Kai in Brand. Hunderte von chinesischen Passagieren kamen in den Flammen um. Die europäischen Passagiere und die Mannschaft wurden gerettet. Die wertvolle Ladung ist vernichtet.

Allerlei.

— In vorletzter Nacht ist in einer Kieler Villa am Schwanenweg ein Einbruchsdiebstahl verübt worden, bei dem der Sohn des Besitzers von den Einbrechern geknebelt und das Haus, nachdem die Diebe Wertgegenstände und Bargeld an sich genommen hatten, in Brand gesteckt wurde. Die Diebe sind entkommen; das Feuer wurde von herbeigeeilten Wächtern der Schließgesellschaft gelöscht. Es ist dies der sechste Einbruchsdiebstahl, der seit kurzem vorgekommen ist.

— In der Nähe des Ortes Oldesloe wurde die 14 Jahre alte Tochter des Hofbesizers Grotzian ermordet aufgefunden. Der Leichnam des Mädchens war schrecklich verstümmelt; außerdem haben die Täter das Mädchen beraubt. Nach dem ärztlichen Befunde liegt ein Lustmord vor; von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

— In der Nähe Boharis in der Nähe der Buttes Chaumont bei Paris hat das im Bau befindliche Gewölbe der Untergrundbahn auf einer Strecke von 30 Metern nachgegeben. Man befürchtet, daß es gänzlich einstürzen wird. Mehrere benachbarte Häuser, die ernstlich bedroht erscheinen, müssen geräumt werden.

— Die Pariser Bäckermeister haben sich entsprechend den Wünschen der Gesellen damit einverstanden erklärt, daß diese abwechselnd den Ruhetag erhalten.

— Der Raubmörder Hennig, dessen Revision bekanntlich verworfen wurde, hat nunmehr noch weitere Anträge auf Wiederaufnahme des Verfahrens gestellt, die wie nunmehr bekannt wird, von der ersten Instanz im Laufe dieser Woche zurückgewiesen worden sind.

— In Brien am oberbayerischen Chiemsee erschoss ein Masseur seine Geliebte, hierauf verwundete er sich selbst schwer. Er beging die Tat, als er wegen Zechprellerei verhaftet werden sollte.

— Aufsehen erregt in Großlamsdorf bei Rudolstadt das Verschwinden von zwei Kaufleuten. Sie wollten angeblich in einen alten Schacht steigen, bisher hat man sie aber nirgends finden können.

— Wegen Krankheit vergiftete sich ein 59-jähriger Drogist in Berlin mit Morphinum. Er hinterließ Aufzeichnungen über die Wirkungen des Giftes, das er in zwei Zwischenräumen nahm. Kurz vor seinem Tode rief er seine Frau und sagte ihr Lebewohl.

Vermischtes.

* Eine besonders gediegene Leistung hat „St. Bureaukratius“ in Neuenkirchen bei Tondern in Schleswig-Holstein vollbracht. Bei dem Brande eines Hofes in Dalmbüll zeichnete sich ein junger Mann derartig aus, daß er als Anerkennung seiner selbstlosen Hilfsbereitschaft von der Brandversicherungsgilde eine Geldprämie erhielt. An-

derer Meinung war aber St. Bureaukratius, der in dem Verhalten eine Gesetzesverletzung erblickte. Infolgedessen erhielt der tapfere junge Mann von ihm, laut „Leipz. Neuest. Nachr.“, ein Strafmandat, weil er ein brennendes Gebäude betreten hatte.

* Der Einfluß des Heirathens auf die Lebensdauer. Arme Junggesellen! Nun wird ihnen statistisch nachgewiesen, daß sie eine kürzere Lebensdauer haben müssen, dieweil sie eben Junggesellen sind. Dies zeigt ein bekannter Arzt an der Hand statistischen Materials, indem er nachweist, daß die Ehe auf die Erhaltung und Fortdauer des Lebens höchst günstig einwirkt. Ja, nach dem französischen Statistiker Devay gewinnt sogar ein Mann, der mit 30 Jahren heiratet, dadurch an seinem Leben 11 Jahre. Wer mit 35 Jahren heiratet, gewinnt 8, und wer mit 40 Jahren heiratet, 6 Jahre. Nach dem 50. Lebensjahre aber hört dieser Gewinn auf. Hier nach kann ein jeder unserer verheirateten Leser selbst feststellen, wieviel er seither schon an Jahren profitierte. Für alle noch Unverheirateten liegt also darin eine freundliche Mahnung, sich ihren Gewinn an Lebensjahren schleunigst zu sichern.

Literarisches.

Der kluge Mann baut vor, er weiß, daß er nicht unvorbereitet sein darf, wenn er den Anforderungen, die das Leben an ihn stellt, gerecht werden will. Denn Sieger im Kampf ums Dasein wird fast immer derjenige sein, der die größte Summe an Wissen in die Wagschale werfen kann. Und ein solches kann man sich auf keine bequemere Weise verschaffen, als wenn man das über die ganze Welt verbreitete Moden- und Familienblatt „**Mode und Haus**“, Verlag von **John Henry Schwerin, Berlin W. 35**, ständig liest, denn wohl kein anderes deutsches Familienblatt hat eine so reich illustrierte und interessante Belletristik aufzuweisen wie „**Mode und Haus**“. Daneben werden uns in zahlreichen künstlerischen Abbildungen wundervolle Moden-Genrebilder für Erwachsene wie für Kinder vorgeführt, Haus-, Gesellschafts- und Straßenkostüme, sowie Wäsche und Handarbeiten, ferner finden wir Ratsschläge über Kindererziehung, ärztliche und juristische Ratsschläge, Aktuelles aus der Zeit wie aus dem Leben der Frau. Schon die große Anzahl der Beilagen gewährt uns einen Begriff von dem unerschöpflichen Reichtum des Blattes. Neben der Belletristik ein reiches Modeteil, ein farbenprächtiges Moden- resp. Handarbeiten-Kolorit, die „Illustrierte Kinderwelt“, die spannende Romanbeilage „Aus besten Federn“, „Humor“, „Aerztlicher Ratgeber“, eine Musikbeilage und viele andere noch. Ganz speziell machen wir auf den jeder Nummer beiliegenden mustergetreuen Schnittbogen aufmerksam, außerdem liefert der Verlag Grabschnitte nach eingelangtem Körpermaß. „**Mode und Haus**“ kostet trotz seines reichen Inhalts pro Quartal nur M. 1, — mit Moden- resp. Handarbeiten-Kolorit M. 1,25. Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probepnummern bei ersteren und durch den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35.

Spielplan des Residenztheaters Wiesbaden.

Dienstag, 16. Oktober. „Die Condottieri“.
Mittwoch, 17. Oktober. „Die Doppel-Ehe“.
Donnerstag, 18. Oktober. „Im Roiquartier“.
Freitag, 19. Oktober. „Sherlock Holmes“.
Samstag, 20. Oktober. Neuheit! „Die Nachtkritik“.

Königliches Theater Wiesbaden.

Veröffentlichung ohne Gewähr einer event. Abänderung der Vorstellung.

Dienstag, 16. Oktober: Abon. C. 4. Vorstellung. Anfang 7 Uhr. „Don Juan“.
Mittwoch, 17. Oktober: (Bei aufgehob. Abon.) Anfang 7 Uhr. Einmaliges Gastspiel des Monsieur Le Bargy: „Le Duel“. — „En Visite“.
Donnerstag, 18. Oktober: 1. Symphonie-Konzert. Anfang 7 Uhr.
Freitag, 19. Oktober: Abon. A. 5. Vorstellung. Anfang 7 Uhr. „Rigoletto“.
Samstag, 20. Oktober: Abon. D. 4. Vorstellung. Anfang 7 Uhr. „Der Traum ein Leben“.
Sonntag, 21. Oktober: (Bei aufgehob. Abon.) Anfang 7 Uhr. „Carmen“.
Montag, 22. Oktober: (Bei aufgehob. Abon.) Anfang 7 Uhr. Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin: Jubel-Ouverture von Carl Maria von Weber. — „Lohengrin“.